

Echo der Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1912)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ob wir mit solchem Gebahren unserer Republik einen Dienst erweisen in den Augen der Nachbarstaaten? Gewiss nicht. Ich fürchte, es werde dort mancher denken, mit unserer gepriesenen Kultur, auf die wir so stolz sind, sei's nicht gerade so weit her. Ja, es könnte wohl jenseits der Grenze die Ansicht sich befestigen, besser, als einer Schar zankender Kinder ihren Willen zu lassen, sei denn doch der Machtspruch einer väterlichen Autorität: So und so wird's gemacht, und ihr habt zu schweigen.

Wenn ich nun daran denke, dieses hässliche, unfeine Getriebe würde durch unsere — der Frauen — Stimmfähigkeit uns in doppelter Ration serviert, dann seufze ich aus tiefster Seele: Bewahre uns der Himmel vor dem Stimmrecht! Etwas anderes wäre es, wenn es durch unsere Mithilfe gelänge, einen anständigen Ton in die Stimm- und Wahldébatten zu bringen. Wenn es uns gelänge zu zeigen, dass man für eine tüchtige Persönlichkeit, für ein wünschenswertes Gesetz warm und freudig eintreten kann, ohne Andersdenkende persönlich zu besudeln — dann willkommen Frauenstimmrecht!

Qui vivra verra.

L. Z.

Echo der Zeitschriften.

Sämtliche Frauenzeitungen widmen ihren Leitartikel dem Andenken Ika Freudenberg's, und es ist ein hohes Lied der Liebe, das aus allen mit gleicher Wärme spricht. Die Blicke versinken aber hier nicht in den Tiefen einer offenen, schwarzen Gruft, sie sind erhoben und schauen das Schwinden eines reinen Tages, einer strahlenden Sommersonne, deren goldenem Scheine man lange mit Bewunderung und Ehrfurcht nachblickt.

Die mutigen Führerinnen der deutschen Frauenbewegung, die wir als starke, tapfere Frauen kennen, die grossen Verstandesmenschen, die wir bewundern, wir sehen sie alle einen Augenblick stille stehen: uns wird das Grosse und Schöne zu teil, wir blicken in das tiefe Empfinden ihrer Herzen, dieser grossen, starken und so weichen Frauenherzen. Das letzte Versenken in das Leuchten dieses Sommertages bedeutet hier eine Huldigung der grössten, reinsten Macht der Frau, ihrer Herzensgüte und Liebe.

Frauen wie Ika Freudenberg werden der Frauenbewegung zum Siege verhelfen, nicht nur weil sie grosse Geister waren, sondern vor allem, weil sie grosse, warme Herzen hatten!

„Die Frau“ vom Februar bringt uns ein feines, sympathisches Bild von Ika Freudenberg und gibt im ganzen Wortlaut die Ansprache von Gertrud Bäumer bei der Trauerfeier wieder. Das Ganze spricht von so viel Grösse, Schönheit und Wärme, dass uns der Besitz dieser Einzelnummer schon als grosser Gewinn erscheint, und wir möchten sie darum unsern Lesern besonders empfehlen — (erhältlich bei W. Möser, Buchhandlung, Berlin S.).

Im Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine v. 1. Febr. widmet ihr Martha Haustifer in München ebenfalls warme Worte der Anerkennung und Erinnerung: . . . „Auf Ika Freudenberg trifft das schöne Wort Carlyle's zu: Der grosse Mensch ist wie ein Blitz vom Himmel, die übrigen Menschen warten auf ihn gleich Brennstoff, und dann flammt auch sie . . .“ Ika Freudenberg brachte bald Dinge fertig, die kein Mensch bisher für möglich gehalten hatte; sie gewann der Bewegung durch ihr gemässigt, sicheres und doch leises Auftreten Anhänger in Kreisen, die bisher als durchaus ablehnend galten; der echt weiblichen Anmut und Vornehmheit ihres Wesens gegenüber verstummten Tadel und Spott, die sich sonst so gern und nicht immer ungerechtfertigt an die Frauenrechtlerinnen hefteten. Nach wenigen Jahren war ihr Name ein Programm geworden, dem nicht nur Frauen, sondern auch Männer, und nicht die schlechtesten, zustimmten; und nach weitem Jahren war er, der eine stets wachsende Schar Gleichgesinnter vertrat, ein Faktor im öffentlichen Leben, mit dem man sowohl im Rathaus wie im Landtage zu rechnen begann . . .“ „Auch die Gegner können, falls sie ehrlich sind, an solchen Erscheinungen wie Ika Freudenberg, die ganz neue Typen darstellen, nicht ohne Beachtung vorbeigehen, sondern werden zugeben müssen, dass es möglich ist, echtes Frauentum und öffentliche Wirksamkeit zu vereinigen; denn solche Gestalten haben dieses Ideal verwirklicht und vorgelebt. An uns ist es aber, unzweideutig zu zeigen, dass solcher Art die Vorbilder sind, denen wir nachstreben — nicht Frauen, die im Wirken für die Allgemeinheit ihr Bestes und Feinstes eingebüsst haben, sondern solche, die durch ihre echt weibliche Eigenart zu einem neuen und wertvollen Kulturfaktor geworden sind.“

Anna Pappritz widmet ihr in der „Frauenbewegung“ v. 15. Jan. ebenfalls einen anerkennenden, warm empfundenen Nachruf. Auch sie betont Ika Freudenberg's sich immer gleichbleibende ruhige Güte, und ihr feines Gerechtigkeitsgefühl, mit welchem sie immer vermittelnd gewirkt habe; hebt die grosse Wichtigkeit dieser vermittelnden Kraft hervor, die Trennungen und Spaltungen überbrückte oder verhinderte, nicht nur nach aussen, sondern vor allem auch im eigenen Lager. Anna Pappritz sagt von ihr: Ika Freudenberg war eine der ersten Frauen in Süd-Deutschland, wohl die erste Frau, der es gelang, Fühlung mit den politischen Männern zu gewinnen und die Ideen der Frauenbewegung in die Kreise des Liberalismus zu tragen und ihnen dort Anerkennung und überzeugte Vertreter zu erobern . . .“

In den „Neue Bahnen“ v. 1. Februar sagt Helene Lange: „Der Kampf ist von zweierlei Art — wir brauchen starke Naturen, die Bresche schlagen, die nicht nur gegen die Gegner von aussen, sondern auch gegen die bedenklichen Elemente im eigenen Lager eine kräftige, unter Umständen unbarmherzige Waffe führen können. Wir brauchen in unserem Kampfe solche, die niederreissen, aber wir brauchen auch solche, die da aufbauen. Wir brauchen Frauen, die man fürchtet und wir brauchen solche, die man liebt. Zu diesen hat Ika Freudenberg gehört, zu den Aufbauenden und Gestaltenden, zu denen, die man liebt. Das lag nicht nur an ihrer an sich liebenswerten und gewinnenden Persönlichkeit, die den Stempel edlen, tiefen Menschentums auf der Stirn trug. Es kam mancherlei zusammen. Sie selbst — und das mag in erster Linie hier betont werden — gehörte zu den Frauen, die den Gedanken unserer Bewegung in ihres Herzens Tiefe empfangen und mit heiligem Ernst durchs Leben tragen. Und eben darum auch zu denen, die auch die innern Gewalten, die unserer Idee entgegenstehen, und die in Wahrheit mächtiger sind als die äussern, zu überwinden wussten. Unsere Bewegung hatte für sie Wärme und Weihe bewahrt. So war sie imstande auch andern zu zeigen, wie stark in der Tat der Glaube und wie lebendig der Geist macht. So lebendig, dass er den armen, kranken Körper absolut unter seinen Willen zwang, dass fast bis zum Augenblick des Sterbens der Dienst unserer Bewegung, die Interessen der von ihr selbst begründeten und so lange sicher und siegreich geleiteten Vereine das waren, was sie aufrecht hielt, was immer noch einen Schimmer der Freude, einen schwachen Glücksschimmer in ihr Leben warf . . . Was aber am meisten zu der warmen Schätzung beigetragen haben mag, die Ika Freudenberg fand, das war die Empfindung, dass hier ein weit überlegener Mensch mit wirklicher Liebe, mit warmem Herzensinteresse den Kleinern, Ärmern gegenüberstand.“

E. O.

Bücherschau.

Geschichte der Krankenpflege von Nutting & Dock. Deutsch von Schwester Agnes Karll. Verlag Dietrich Reimer, Berlin.

Dem ersten an dieser Stelle besprochenen Bande obigen Werkes ist nun der zweite gefolgt, den wir unseren Leserinnen ebenfalls bestens empfehlen möchten, da er wiederum eine Fülle des Interessantesten auf diesem Gebiete bringt durch die Darstellung der grossartigen Entwicklung der Krankenpflege vom Ende des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit. Eine eingehende Beleuchtung ist Miss Nightingale und ihren Werken gewidmet als der bahnbrechenden Kraft für die moderne, geschulte Krankenpflege. Es ist ein Kapitel von höchstem Interesse, das uns jene Zeit des Krimkrieges vor Augen führt mit all' seinen Opfern, aber auch jener bewundernswerten Hingabe Einzelner und der darauf folgenden Einigung verschiedenster Kreise zum gleichen Zwecke. Wie das Beispiel Miss Nightingales wirkte, wie es die schlummernden Kräfte weckte und zum Bewusstsein brachte, ist grossartig geschildert. Überhaupt ist das ganze Werk ein beredtes Zeugnis von der vollen Hingabe der Autorinnen an ihren Beruf, von ihrem Bewusstsein seiner hohen Wichtigkeit. Sie haben ein Werk geschaffen, das ganz einzig in seiner Art dasteht und wohl einem Bedürfnis entspricht in unserer Zeit, wo so viel gebildete Frauen und Mädchen sich wieder diesem Berufe zuwenden, der wohl mehr als jeder andere dem innersten Wesen der Frauenseele entspricht.

Ich möchte das Werk ganz besonders als Konfirmationsgeschenk empfehlen, weil ich glaube, dass dadurch manchem jungen Mädchen, manchen Eltern ein kostbarer Wegweiser gegeben wäre für den zu wählenden Lebensberuf. C. C. St.

Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911. Mit einer historischen Einleitung von Nationalrat Hermann Greulich. (Sammlung Schweizerischer Gesetze Nr. 57 und 58). Taschen-Ausgabe. (72 Seiten) kl. 8^o Format. Zürich, 1912. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Preis 80 Rappen, gebunden in Lwd. Fr. 1.60. (Von 25 Exemplaren ab à 60 Rappen, resp. à Fr. 1.20.)

* Zehn Tage nach der Abstimmung vom 4. Februar, durch welche die Vorlage über die Kranken- und Unfallversicherung Gesetzeskraft erhalten hat, erscheint im Verlag Orell Füssli in Zürich schon